

Febr./März2011

Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind

Die Geschichte des Monats

Das schönste Erlebnis der Welt!

Übers Internet kommt ein Hilferuf an die Notrufzentrale der SHMK: «Hallo, ich bin eine junge Frau von 20 Jahren, bin von zu Hause weggejagt worden, wohne mit meinem Freund in einer Einzimmerwohnung ... habe herausgefunden, dass ich in der 3./4. Woche schwanger bin. Ich habe mit meinem Partner darüber gesprochen, und er sagte, ohne gleich zweimal zu überlegen, dass ich abtreiben solle.»

Die beiden sind noch in der Ausbildung, sollten in 5 Monaten die Prüfungen beenden. Sie haben nur ganz wenig Geld. «Ich weiss, dass wir keine stabile Grundlage haben, um ein Kind grosszuziehen. Ich glaube, es ist hauptsächlich ein finanzielles Problem, weil wir effektiv viel Mühe haben und es bis Ende Monat nicht reicht."Bitte; wenn jemand mir einen Rat geben könnte, wäre ich sehr dankbar.»

Abtreibung ist unwiderrufbar

Die SHMK-Beraterin antwortet ihr sofort. Sie verstehe ihre schwierige Lage sehr gut und mache sie darauf aufmerksam, dass sie eine Abtreibung nicht mehr rückgängig machen könne. Sie müsse die Folgen tragen. Es gebe immer einen Ausweg, man müsse nur den Mut haben, die Probleme in Angriff zu nehmen. Die SHMK helfe ihr!

In der Notrufzentrale der SHMK setzen sich einige Beraterinnen zusammen und besprechen die Situation der jungen Frau. Es wird folgende Hilfe beschlossen: Eine monatliche Unterstützung ab dem Zeitpunkt der Geburt, die Vermittlung von Kleinkinderaussteuer im Wohnkanton der Frau, Beratung und Begleitung bis zur Geburt und darüber hinaus.

Etwas später schreibt die junge Frau: «Ich danke Ihnen für die Fürsorge, mein Freund hat verstanden, dass die Abtreibung die falsche Wahl gewesen wäre; das Kind beginnt ihm allmählich ans Herz zu wachsen.» Monate mit regelmässigem Kontakt vergehen, bis folgende Nachricht eintrifft: «Die Geburt ist sehr gut gegangen! Es war das schönste Erlebnis der Welt!! Die Kleine heisst Mia, und wir schweben alle im siebten Himmel, seit sie da ist! Ich danke Ihnen nochmals von Herzen! Wären Sie nicht gewesen, die mir



Abby Johnson, ehemalige Leiterin des «Bryan Health Center — Abortion Services» in Texas, USA, spricht heute überall über ihren Gesinnungswandel.

«Das Kind kämpfte um sein Leben, es war lebendig»

Leiterin einer Abtreibungsklinik kündigt und wechselt die Seite

Acht Jahre lang hatte sie bei der Organisation Planned Parenthood (USA) gearbeitet, davon zwei Jahre als Leiterin der Plaimed-Parenthood-Abtreibungsklinik in Bryan, Texas, bis sie am 26. September 2009 während einer Abtreibung die Ultraschallsonde halten musste, welche die Abtreibung sichtbar machte. Was sie dann mit eigenen Augen sah, schockierte sie derart, dass sie wusste: «Nie mehr, nie mehr!» Und das, obwohl sie ihre ersten zwei Kinder abgetrieben hatte.

Abby Johnson, Insiderin von Planned Parenthood, zeigt in ihrem neu erschienenen Buch «unPLANNED» auf, wie sie als Mitarbeiterin und später als Leiterin der Klinik dazu angehalten wurde, Frauen zur Abtreibung zu raten, damit der Organisation mehr Geld zuflüsse. Abtreibungen - möglichst viele in möglichst kurzer Zeit, und ausserdem noch möglichst viele mit der Abtreibungsspielle.

Dabei meinte es Abby Johnson mit ihrem Einsatz in der Planned-Parenthood-

Mut gemacht hätten, wir würden heute die immense Freude, Eltern zu sein, nicht erleben können. Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!»

Klinik eigentlich gut: Man sagte ihr beim Eintritt, es gehe darum, die Zahl der Abtreibungen zu reduzieren und Frauen in Not zu helfen. Sie war damals jung und naiv, doch mit der Zeit merkte sie, dass das Gegenteil der Fall war.

Die ehemalige Leiterin der Abtreibungsklinik war auch fest davon überzeugt, dass das Baby bei der Abtreibung nichts fühle und bestätigte dies allen Frauen, die sie beraten hatte. Bis zu dem Tag, an dem sie die brutale Wahrheit erfuhr...

Ultraschall bei der Abtreibung

Als ein neuer Arzt die Abtreibung per Ultraschall aufnehmen wollte, brauchte er Unterstützung, und weil gerade niemand da war, sprang Abby Johnson ein. Abtreibung mit Ultraschallaufnahme war eine Ausnahme. Glück im Unglück für Abby Johnson.

Als sie sah, wie sich das 13-wöchige Baby verzweifelt gegen das Abtreibungs-Absauggerät wehrte und mit seinen Füsschen kickte, verspürte sie den plötzlichen Wunsch zu schreien: Stopp! Doch gleich darauf wurde das Kind in Stücke zerrissen. Abby Johnson war so schockiert, dass ihr die Ultraschallsonde aus den Händen fiel.

Die Wende

Sie konnte es nicht glauben. Wie ein Blitz ging es ihr durch den Kopf. Sie hielt ihre Hand auf den Bauch der Frau und wusste: Hier war vorher ein Menschenleben,, jetzt war es ausgelöscht. Sie dachte instinktiv an all die Frauen, die sie in den letzten Jahren angelogen hatte mit der Aussage, das Kind fühle bei der Abtreibung nichts. Während dieses Ereignisses fand eine 40tägige Anti-Abtreibungskampagne statt, wo man für alle jene Menschen betete, die in Abtreibungskliniken arbeiteten, damit

• unPLANNED

Abby Johnson



ihnen die Augen geöffnet würden. Bei Abby Johnson schlug es radikal ein. Sie wurde von einem Saulus zu einem Paulus.

Verbot, den Ultraschall zu zeigen

Abby Johnson spricht in ihrem Buch und neu als Lebensschützerin harte Worte. Das grosse Geld von Planned Parenthood stammt von den Abtreibungen. Als es mit den Finanzen haperte, war die Weisung: mehr Abtreibungen durchführen.

In Abtreibungskliniken ist es darum verboten, abtreibenden Frauen das Kind im Ultraschall zu zeigen, oder die Herz-töne hören zu lassen. «Denn 8 von 10 Frauen würden sonst nicht abtreiben», sagt Abby Johnson; die Einnahmen wären demzufolge weniger hoch. Johnson spricht Klartext: «Wir können die Abtreibung nur mit der Wahrheit bekämpfen.»

Heute bekennt sie: «Ich dachte damals, ich sei in dieser Arbeit glücklich, aber ich befand mich dauernd in der Defensive.» Und zu den Mitarbeitern von Planned Parenthood sagt sie heute: «Du musst nicht mehr in dieser beschämenden Umgebung arbeiten. Du kannst auf jene Seite des Zaunes kommen, wo Mitleid, Liebe und Heilung herrscht. Wir möchten dir helfen, das zu finden - diesen Frieden und diese Freude.»

Die Heilung des Abtreibungstraumas

In ihrer Notrufzentrale erhält die SHMK immer wieder Anrufe von Frauen, die abgetrieben haben und deswegen verzweifelt sind. Diese 5 Schritte zur Heilung der Abtreibungswunden sind eine wertvolle Hilfe:



1. Den Schmerz zulassen und annehmen: «Ja, mir geht es schlecht.»
2. Das Vergangene beim Namen nennen: «Mein Kind wurde durch die Abtreibung getötet.»
3. Die Schuld eingestehen: «Ich habe die Zustimmung zur Tötung meines Kindes gegeben.»
4. Sich Versöhnung wünschen (mit Gott und dem Kind): «Wie sehr wünsche ich, ich könnte alles gut machen, was ich falsch gemacht habe.»
5. Das Leben wählen: «Ich will jetzt dem Leben dienen.» 